

Mensch & Musik

- 04 **Angenommen, es gäbe keine Musik**
Axel Benoit, Anne Wiechmann-Milatz und Valentino Worlitzsch denken über berufliche Alternativen nach
- 06 **Amtsein- mit Uraufführung**
Andreas Reize ist der neue Thomaskantor
- Altus? Nein, Altistin**
Maria Kalmbach ist die neue Frau bei Calmus
- 07 **Autos, Sport und Musik**
Jens Walther ist seit 20 Jahren Porscheaner

Titel

- 08 **40 Jahre Neues Gewandhaus**
Seit seiner Eröffnung hat das Konzerthaus etliche bauliche Veränderungen erfahren. Die sind jedoch nicht Baumängeln im einzigen Konzerthausbau der DDR, sondern geänderten Erwartungen und Bedürfnissen geschuldet. – Eine Erkundung von An-, Um- und Neugebautem mit Abstechern nach Dresden, Köln und München



Rollstuhlplatz im Großen Saal: In den Bauplänen für das Gewandhaus nicht vorgesehen

- 16 **Neue Konzerthäuser seit 1981**
Ginge man allein nach ihren Bauten, müsste die klassische Musik boomen: Alle ein, zwei Jahre wird irgendwo auf der Welt ein neues Konzerthaus eröffnet. So zumindest war es in den vergangenen 40 Jahren. – Ein Streifzug durch die Konzerthauslandschaft und ihre Neubauten

- 24 **40 Jahre Schuke-Orgel**
Majestätisch thront sie im Großen Saal des Gewandhauses. Mit ihren fast 7000 Pfeifen ist sie die größte Orgel, die in der DDR je gebaut wurde. – Eine Audienz bei der »Königin der Instrumente« gemeinsam mit Gewandhausorganist Michael Schönheit und Orgelbauer Matthias Schuke

Interview

- 30 **Matthias Schreiber**
Seit 40 Jahren gehört der Cellist dem Gewandhausorchester an, als einer der Dienstjüngsten erlebte er die Eröffnung des Neuen Gewandhauses mit. – Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Orchestervorstands unter anderem über Kurzarbeit, das Musizieren mit Sicherheitsabstand und die Sorge, wie es nach Corona weitergeht



Matthias Schreiber: »Ich halte es immer für notwendig, dass die Kultur ihre Stimme erhebt«

Musikstadt heute

- 40 **Sofia Gubaidulina**
Gleich drei Spielzeiten lang, von 2020 bis 2023, ist sie »Gewandhauskomponistin«. Mittendrin, im Oktober 2021, kann die aus Tatarstan stammende Russin ihren 90. Geburtstag feiern. Anlass für einen Blick auf ausgewählte Werke aus sieben Jahrzehnten ihres Schaffens. – Ein Essay

44 Leipzig – eine Musikstadt?

Bertrand Chamayou wurde 1981 geboren, im Jahr der Eröffnung des Neuen Gewandhauses. Vier Fragen an den Pianisten



Bertrand Chamayou: »Ich bin ein großer Fan der Musik von Alexander Skrjabin«

Kunst et cetera

- 34 Foto-Magazin: Das erste Chorkonzert seit Monaten
- 46 Musik im Bild: Per Krafft malt Michael Bellman
- 52 Pultgeplauder: Aus dem Logbuch eines Notenpults
- 60 Kalender: Das Gewandhausorchester im Herbst
- 66 Weitwinkel: Kulturtipps für die Herbstmonate

Kolumnen

- 38 Die CD-Kolumne: Genießbares aus Coronatagen
- 50 Die Literaturkolumne: Drei mutige Frauen
- 64 Die illustrierte Kolumne: Neulich im Konzert

Rubriken

- 54 Rätsel: Wer hat das fiktive Interview gegeben?
- 55 Impressum
- 56 Gewandhausorchester: Das aktuelle Register
- 62 Briefe und Mitteilungen
- 68 Fünfzig Hefte später: Katharina Hitschfeld

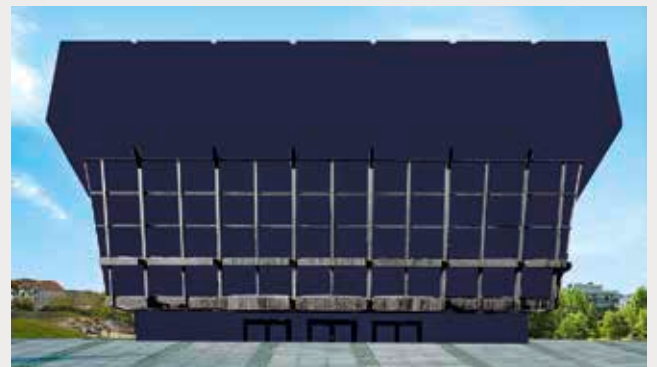
Titel: Tibor Hegedues

KEIN WC, NIRGENDS

Wie ein schwarzer Monolith erhebt sich das neue Konzerthaus von Rüttelburg in den Nachthimmel. Ein Eingang ist von der Ferne nicht auszumachen. Das ist Absicht, wie der leitende Architekt Korbinian Cantor erläutert: »Öffnung, Transparenz, Zugänglichkeit, das war so eine Mode. Wir bei »Patrik & Cantor« haben auch zwei Konzerthäuser in diesem Stil gebaut, aber am Ende kam uns das doch verloggen vor, weil drinnen immer noch die gleiche komplizierte Musik gespielt wurde. Das ist doch architektonischer Etikettenschwindel mit den Glastüren und einladenden Foyers!«

Der neue Patrik & Cantor-Bau macht die Unzugänglichkeit deshalb zum Prinzip: Nähert man sich dem Gebäude, gerät man zunächst in ein Labyrinth aus dunklen Gängen und Treppen, bis man eine kleine, aber erstaunlich schwere Eingangstür erreicht. Die Kraft von mindestens zwei Personen ist notwendig, um sie zu öffnen. »Das symbolisiert das Gemeinschaftserlebnis des Konzerts«, erklärt Cantor. Symbolisch ist auch die ungewöhnlich hohe Türschwelle – ein ironischer Hinweis auf die berüchtigte »Schwellenangst«.

Drinnen wird ein weiterer großer Vorzug des Gebäudes deutlich: Die massiven Außenwände des fensterlosen Baus verschlucken jeden Sinneseindruck der Außenwelt und erlauben damit die vollständige Konzentration auf die Musik. Auffällig ist außerdem die extrem hohe Bühne, vom Architekturbüro scherzhaft »Anbetungs-



plateau« genannt, welche die Aufmerksamkeit vom optischen zum akustischen Eindruck verlagert. Klanglich macht der Konzertsaal selbstverständlich keine Kompromisse und begeistert Künstler, Publikum und Kritik gleichermaßen. Akustische Gründe waren auch für den Verzicht auf Publikumstoiletten ausschlaggebend – die kleinen Räume hätten ungünstige Resonanzen erzeugt. Außerdem, so Architekt Cantor, sei Bruckners Achte nun mal nicht für Leute mit schwacher Blase gemacht.

Ann-Christine Mecke